Schauen

Autor(en): **Fischer, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 9

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-665783

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schauen.

Schauen durft' ich, schauen!
Trinken vollen Glanz
Rings von See und Auen
Und vom Firnekranz.

Hab auf roten Flühen
Klar den Tag erstehn
Und im Abendglühen
Ihn versinken sehn.

Sah der Täler Blühen
Und des Stromes Pracht.
Sterne sah ich sprühen
Tief im Dom der Nacht.

Menschen durft' ich schauen!
O! manch gut Gesicht!
In des Auges Blauen
Einer Seele Licht.

Und es glomm wie Fragen:
„Du! was staunst du so?
Glück und Freude tragen
Wir wie du so froh.

Schaffen tags und werken,
Gehen müd zur Ruh.
Und an Leiden stärken
Wir das Herz wie Du."

Heinrich Fischer

Die Freundin.

Novelle von Elisabeth Thommen.

Ruth ging unruhig in ihrem Zimmer hin und her.

Vor einer Stunde hatte sie mit einem müden Erlösungslächeln die ungestümen Abschiedsliebkosungen ihrer Zweit- und Drittkläßler abgewehrt, dem stauberfüllten, drückend heißen Schulzimmer aufatmend den Rücken gewandt und war dem kleinen Bächlein entlang durch die blühenden Wiesen ihrem Heim zugeschritten. Das Bächlein plauderte vergnüglich. Schreiende Buben spielten daran, warfen runde Kiesel und gelben Löwenzahn hinein und sahen den Schwimmenden nach, bis sie unter den kleinen Brücklein, die von Zeit zu Zeit das Wässerchen überspannten, wieder hervorkamen. Ein frisches Frühlingslüftchen schüttelte die schon längst ausgestäubten Kätzchen der Haselsträucher. Auf dem Weg hopste eine munteres Buchfinkmännchen, sah Ruth